

GEMEINSAME FRAGEN WIRKEN VERBINDEND

WIE UMFASSEND MAN DAS THEMA «WISSEN» DISKUTIEREN KANN, WURDE DEN DOKTORIERENDEN SPÄTESTENS IN DER WINTER SCHOOL «TRANSFORMATIONS» BEWUSST: ÜBER FACHLICHE GRENZEN HINWEG SETZTEN SIE SICH FÜNF TAGE LANG MIT SPANNENDEN FRAGEN AUSEINANDER, DIE SICH UM UNTERSCHIEDLICHSTE WISSENSFORMEN RANKEN. WIE HABEN DIE TEILNEHMER DEN INTERDISZIPLINÄREN AUSTAUSCH ERLEBT? WIE PROFITIEREN SIE VON DER WINTER SCHOOL? DER DOKTORAND MICHAEL TOGGWEILER WAR EINER VON 22 TEILNEHMERN. IN DER MERCATOR NEWS BERICHTET ER VON SEINEN ERFHRUNGEN.

Dem Wissen in all seinen Formen und Praxen widmete sich die Winter School «TransFormations» der Universität Bern vom 22. bis 27. Januar 2012. 22 Doktorierende haben daran teilgenommen – und ich war einer von ihnen. Die Teilnehmer hatten ganz unterschiedliche regionale und disziplinäre Hintergründe sowie inhaltliche Interessen. Ihre Themen reichten vom «Metaphorischen Konzept der Energie in wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Diskursen des frühen 20. Jahrhunderts» über die «Praxis der mathematischen Modellbildung» bis hin zur «Verhandlung fiktionaler Welten in Fantasy-Rollenspielen».

GEMEINSAME FRAGEN / Gemeinsam war allen Projekten eine Anbindung an aktuelle wissenschaftshistorische oder wissenschaftstheoretische Fragen. Und natürlich ein Interesse an den Fragen, die alle Disziplinen beschäftigen: Was ist dieses «Wissen», das wir als Akademiker produzieren? Was für Geltungsansprüche haben wir dafür? Wie kommunizieren wir dieses Wissen in die Gesellschaft? Welche Folgen haben technologische Neuerungen wie das Internet für unsere Arbeit oder gar unser Denken? Wir diskutierten unter anderem über «wissenschaftliches» Wissen und alternative Wissensformen, fragten nach der Verbindung von Wissen und Macht und thematisierten Begriffe wie «Objektivität», «Tatsache» und «Wahrheit». Das Veranstaltungsthema «Wissen» wurde bei der Winter School im Schloss Münchenwiler sehr breit gefasst – gerade das hat sich als äusserst

fruchtbar für den interdisziplinären Dialog herausgestellt.

Die Winter School war die erste von vier Veranstaltungen, die das «Institute of Advanced Study in the Humanities and the Social Sciences» (IASH) in den Jahren 2012 bis 2015 anbietet. Die Stiftung Mercator Schweiz ermöglicht diese Veranstaltungsreihe mit einer Förderung in Höhe von 240 800.– Franken. Wie der Titel «TransFormations» vermuten lässt, sollen während der einwöchigen Winter School jeweils historische und aktuelle, globale und lokale Wandlungsprozesse in ihren unterschiedlichen Formen und Formationen bearbeitet werden – und dies an der Schnittstelle zwischen Wissen, Geschichte, Kultur und Gesellschaft. Je eine Veranstaltung fokussiert auf eines der vier Themenbereiche.

SPANNENDE DISKUSSIONEN / Im Tagesprogramm war der Morgen jeweils für Vorträge einschlägiger Referenten reserviert, gefolgt von einer Diskussion im Plenum. Der Nachmittag war der Auseinandersetzung mit den von den Teilnehmern vorgeschlagenen Lektüren gewidmet. Entsprechend unserer persönlichen Interessen teilten wir uns in verschiedene Gruppen auf. Die Gespräche waren vom ersten Tag an äusserst lebhaft. Und auch während des Mittag- und Abendessens liessen diese nicht nach. Tatsächlich habe ich während dieser Woche von 8 Uhr morgens bis 22 Uhr abends diskutiert. Am Ende des Tages hatte ich kaum noch Energie, allzu gesellig zu sein. Ich zog mich jeweils in meine

«Zelle» in dem einem klösterlichen Dormitorium nachempfundenen Hotelbau zurück. Doch auch dann war noch nicht an Schlaf zu denken: Ob ich wollte oder nicht, jetzt war die Zeit, in der ich das Gehörte gedanklich mit meiner Dissertation in Verbindung brachte.

GEMEINSAME PROBLEMATIK / Mein Dissertationsprojekt war von Beginn an interdisziplinär angelegt. Ich forsche über den «Pygmäenmythos» und dessen Rolle in den anthropologischen Debatten der frühneuzeitlichen europäischen Gelehrtenwelt. Meine Dissertation befindet sich an der Schnittstelle zwischen Kulturanthropologie, Neuerer Geschichte und Philosophie – den drei Disziplinen, die ich auch studiert habe. Allerdings war mein Projekt nie gezielt auf die Verbindung meiner Studienfächer ausgerichtet. Vielmehr beschäftigen mich seit Jahren bestimmte wissenschaftliche Fragen, die mit dem Instrumentarium und der Agenda einer einzigen Disziplin nicht zu bewältigen sind. Genau das trifft auch mein Verständnis von Interdisziplinarität: Sie muss nicht zwingend mehreren Disziplinen gerecht werden, sondern vielmehr einer gemeinsamen Problematik. In meinen Augen war eben dies auch unser Verständnis von Interdisziplinarität in Münchenwiler: Es wurden umstrittene wissenschaftliche Fragen diskutiert, die alle geistes- und sozialwissenschaftlichen

Disziplinen betreffen, aber von diesen jeweils unterschiedlich angegangen werden. Die gemeinsamen Fragen waren schliesslich auch die Basis für die überaus respektvollen Diskussionen über die Disziplinengrenzen hinweg.

Ich befinde mich nun am Ende der Schreibphase meiner Dissertation. Die inhaltlichen Anregungen, die ich während der Winter School gesammelt habe, werden hier und dort noch in meine Arbeit einfließen. Zeit für grössere Experimente oder gar eine theoretische Kehrtwende habe ich allerdings nicht. Aber das ist auch gar nicht nötig. Insgesamt haben mich die Diskussionen mit den anderen Doktorierenden und den Referenten ohnehin eher in meiner Positionierung bestärkt als verunsichert. Eine Erkenntnis ist mir von der Winter School vor allem geblieben: Sie hat mir gezeigt, dass in der Wissenschaft Begegnungsräume möglich sind, in denen es weder um Eitelkeiten oder Machtkämpfe geht; in denen weder Zeitdruck noch bestimmte Auflagen die Forschung behindern; in denen inhaltliche Probleme in kritischer, aber stets respektvoller Weise diskutiert werden können.

Am Freitag, 27. Januar 2012, verstreuten sich die Teilnehmer wieder in aller Welt: Sie reisten zurück in die USA, nach Australien, Dänemark, Deutschland – und ich fuhr nach Bern. Den Geist dieser Woche werde ich zu

konservieren versuchen; in Projekten, die sich direkt aus der Winter School ergeben, aber auch in meiner eigenen Arbeit.

TEXT / MICHAEL TOGGWEILER, DOKTORAND
UNIVERSITÄT BERN

TRANSFORMATIONS

WWW.IASH.UNIBE.CH

Zur interdisziplinären Doktoratsausbildung hat die Philosophisch-historische Fakultät der Universität Bern neben thematischen Doktoratsprogrammen eine gesamtfakultäre Graduiertenschule geschaffen, in der die Doktorierenden regelmässig in einen interdisziplinären Austausch treten. Ergänzt werden diese Strukturen mit der jährlichen Winter School «TransFormations», die sich lokalen und globalen Veränderungsprozessen des 20. und 21. Jahrhunderts in verschiedenen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Bereichen widmet. Für die Teilnahme können sich Doktorierende und Postdoktorierende der Universität Bern, sowie anderer Schweizer und ausländischer Universitäten bewerben. Ein Blog auf der Website des «Institute of Advanced Study in the Humanities and the Social Sciences» (IASH) dokumentiert die Winter School und lädt zum Kommentieren und Mitdiskutieren ein: wsblog.iash.unibe.ch

WEITERE INFORMATIONEN

UNIVERSITÄT BERN
Dr. Manuela Rossini
+41 (0)31 631 54 74
manuela.rossini@iash.unibe.ch

STIFTUNG MERCATOR SCHWEIZ
Beno Baumberger
+41 (0)44 206 55 82
b.baumberger@stiftung-mercator.ch



Die Gespräche waren vom ersten Tag an äusserst lebhaft. Auch während des Mittag- und Abendessens liessen diese nicht nach. **MICHAEL TOGGWEILER / TEILNEHMER**

BILDER

Der interdisziplinäre Austausch bei der Winter School war intensiv, spannend und sehr lehrreich. Michael Toggweiler (Foto unten) freut sich über die inhaltlichen Anregungen für seine Doktorarbeit.

